

Diese Worte kamen ihm niemals aus dem Gedächtniß, sie saßen ihm immer auf der Zunge, und er sang und flötete das Lied, als er in der sternklaren Nacht durch den tiefen Hohlweg ritt, um nach Weimar zu kommen und Molly zu besuchen. Er wollte unerwartet erscheinen, und er kam auch unerwartet. —

Der Willkommen ward ihm doch gebracht, der Becher mit Wein, und eine muntere vornehme Gesellschaft, ein schönes Zimmer und ein gutes Bett gab es hier, und doch war Alles gar nicht so, wie er es sich so gedacht hatte. Er konnte sich selbst nicht mehr begreifen und nicht die Anderen; doch wir verstehen und begreifen ihn schon. Man kann in einem Hause sein, inmitten einer Familie leben, und sich doch nicht heimisch und gemüthlich fühlen. Man unterhält sich mit einander, wie es unter Reisenden in einem Postwagen geschieht; man kennt sich, wie man die Reisegefährten im Coupé kennt, genirt einander, wünscht, daß man fort wäre, oder daß die lieben Nachbarn aussteigen möchten. So Etwas empfand Anton.

„Ich bin ein aufrichtiges Mädchen,“ sagte Molly zu ihm: „ich will es Dir selbst sagen. Vieles ist anders geworden, seit wir als Kinder mit einander spielten; anders ist es äußerlich und innerlich jetzt. Gewohnheit und Willen haben keine Gewalt über unser Herz. Anton, ich will Dich nicht zum Unfreund haben, jetzt, da ich bald fern von hier sein werde. Glaube mir sicherlich, ich bin Dir gut, aber so viel von Dir halten, wie ich es nun weiß, daß man von einem andern Menschen halten kann, das habe ich nie gethan. Du mußt Dich darein finden. Leb' wohl, Anton!“

Und Anton sagte auch „leb' wohl!“ Es kamen keine Thränen in seine Augen, aber er fühlte, daß er nicht mehr Molly's Freund war. Das glühende und das eiskalte Eisen beißen mit gleicher Empfindung für uns die Haut von den Lippen, wenn wir sie küßten, und Anton küßte gleichstark in Liebe und in Haß.

Nicht einen Tag brauchte Anton zu der Rückkehr nach Eise-